

Siebtklässler schnuppern in ihrer Freizeit

Von Ursula Grütter. Aktualisiert am 19.08.2013 **1 Kommentar**

Mit dem Projekt «Lift» erste Schritte in der Arbeitswelt machen: Das können Jugendliche, die in Lyss mitmachen. Ab der siebten Klasse arbeiten sie einmal wöchentlich in einem Betrieb mit.



Wöchentlich arbeiten die Jugendlichen in Lyss in einem Betrieb mit (Symbolbild). (Bild: Keystone)

Es ist wie die Quadratur des Kreises: Die Messlatte für Lehrstellensuchende wird immer höher gesetzt, gleichzeitig bräuchte es Ausbildungsplätze für Schulabgänger, die nicht mit guten Noten punkten können. Ihre Leistungsschwäche können sie höchstens mit ihrem Auftreten, der Leistungsbereitschaft beim Schnuppern oder mit überzeugenden Worten beim Vorstellungsgespräch ein wenig wettmachen. Doch auch da hapert es

Artikel zum Thema

**«Betriebe können die Lehrlinge nicht mehr auswählen»
Metzger und Gleisbauer - Diese Berufe will keiner mehr lernen**

manchmal. Zu oft bleibt das Handy während des Gespräches eingeschaltet, der Kaugummi im Mund.

David Lorenz ist in Lyss Lehrer an der Klasse für besondere Förderung, der früheren Kleinklasse. Einfach so akzeptieren mag er die Situation seiner Schülerinnen und Schüler nicht. «Alle haben ihre

Stärken, und diese liegen oft im Handwerklichen.» Als er vor drei Jahren im Berufsbildungszentrum Biel auf das Projekt «Lift» aufmerksam wurde, war für ihn klar: Das sollte man in Lyss auch einführen.

Verantwortung übernehmen

«Lift» setzt bei der praktischen Arbeit an. Ab der siebten Klasse können sich Schüler für einen Minijob bewerben und einmal wöchentlich in einem Betrieb mitarbeiten. Dort lernen sie, sich in der Arbeitswelt zurechtzufinden, Verantwortung zu übernehmen, Teil des Betriebs zu werden. Es ist eine sanfte Annäherung an die Arbeitswelt. Ist der Vorplatz der Garage sauber geputzt worden, darf auch mal das Öl bei einem Auto gewechselt werden, oder der Teilnehmer schreibt selbstständig eine Materialliste.

Die Einsätze in den Firmen und die dazugehörenden Gruppenarbeiten und Einzelgespräche finden ausserhalb der Schulzeit statt. Damit ist die Hürde zur Teilnahme recht hoch. Nun ist der schulfreie Mittwochnachmittag ein Arbeitstag.

«Ich befürchtete schon, die Projektteilnehmer jeweils aus der Badi holen zu müssen», sagt Brigitte Gräppi. Zusammen mit David Lorenz ist sie von der Gemeinde angestellt, das Projekt umzusetzen. Gräppis Befürchtungen haben sich nicht bewahrheitet. Von den 22 Teilnehmenden hat nur einer vorzeitig aufgegeben. Die anderen gehen zuverlässig drei bis sechs Stunden pro Woche zur Arbeit.

Erscheint ein Schüler einmal nicht, wird umgehend das Gespräch gesucht. Auch sonst sind die beiden Verantwortlichen mit ihren Schützlingen in engem Kontakt. Sie reflektieren mit ihnen zusammen ihr Verhalten am Einsatzort, ihre Fortschritte bei der Arbeit, ihre Selbstständigkeit. Als Lohn erhalten die Schüler nebst fünf Franken pro Stunde auch ein Arbeitszeugnis. Das sollte bei der Lehrstellensuche ein grosses Plus sein.

Gut vernetzt

«Lift» ist ein Projekt, das an verschiedenen Orten in der Schweiz angeboten wird. In Lyss trägt die Gemeinde die Verantwortung. Der Gemeinderat hat sechs Lektionen pro Woche bewilligt. Und er hat mit Gräppi bewusst auf eine Frau gesetzt, die nicht in den Schulbetrieb integriert ist.

Die Unternehmerin und Werbefachfrau ist mit den Firmen in der Region gut vernetzt und findet immer wieder Programmplätze. Die Rückmeldungen seien auf beiden Seiten sehr gut, sagt Gräppi.

Um den Unternehmern die Schwellenangst zu nehmen, versichert sie: Bei Problemen könne man das Verhältnis auflösen und den Arbeitsplatz tauschen. Es gebe auch keine Verpflichtung, den Schüler nach Schulaustritt als Lehrling einzustellen. Kollege Lorenz sagt es so: «Die Schüler sollen nicht Betreuungsfälle, sondern Arbeitskräfte sein.»

«Lift» gilt als Pilotprojekt mit einer Laufzeit von drei Jahren. Demnächst wird der Gemeinderat entscheiden, wie es weitergeht. (Bieler Tagblatt)

Erstellt: 19.08.2013, 09:14 Uhr

[Alle Kommentare anzeigen](#)